

FURNIERTE EICHE

(Fumed Oak)

Eine Komödie in zwei Szenen aus "Tonight at 8:30"

von **Noël Coward**

Deutsch von **Klaus Chatten**

FURNIERTE EICHE

(Fumed Oak)

Eine Komödie in zwei Szenen aus "Tonight at 8:30"

von **Noël Coward**

Deutsch von **Klaus Chatten**

Alle Rechte vorbehalten

Unverkäufliches Manuskript

Das Aufführungsrecht ist allein zu erwerben vom Verlag

 **gallissas**[®]
theaterverlag und mediaagentur gmbh

Bitte beachten Sie folgende Hinweise: Dieses Buch darf weder verkauft, verliehen, vervielfältigt, noch in anderer Form weitergeleitet werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und sonstige Medien, sowie der mechanischen Vervielfältigung und der Vertonung, bleiben vorbehalten.

Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und sonstigen Aufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben wurde. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Eine Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Eintragungen dürfen ausschließlich mit Bleistift vorgenommen werden und müssen vor der Rückgabe entfernt sein.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an:

gallissas theaterverlag und mediaagentur GmbH
Potsdamer Str. 87
10785 Berlin
Deutschland
Telefon: 030 / 31 01 80 60 – 0
www.gallissas.com

PERSONEN

HENRY GOW

DORIS, seine Frau

ELSIE, seine Tochter

MRS. ROCKETT, seine Schwiegermutter

ERSTE SZENE: Am Morgen.

ZWEITE SZENE: Am Abend.

Das Stück spielt im Wohnzimmer im Hause der Familie Gow im Süden von London.

ZEIT: Gegenwart.

ERSTE SZENE

Das Wohnzimmer der Gows unterscheidet sich nicht von tausend anderen, wie es in Vorstädten zu finden ist. Der vorherrschende Stil müht sich um Vornehmheit. Im Hintergrund französische Fenster, die zu dem kleinen Gärtchen führen. Sie sind dezent von Spitzengardinen verhangen, die von einer innenanliegenden Schabracke abgesetzt ist und von leicht verwaschenen Stores eingerahmt sind. Rechts ein gekachelter Kamin; zwischen Kamin und Fenster ein Klavier. Links ein Sideboard aus furnierter Eiche und dahinter eine Tür, die zum Flur, der Treppe und zur Haustür führt. Ein furniertes Eichen-Ensemble aus Tisch und sechs Stühlen. Ein Sofa. Ein Lehnssessel vor dem Kamin. Ein Radio. Ein Sammelsurium von Nippes und gerahmten Fotografien.

Als der Vorhang aufgeht, ist es 8 Uhr 30 an einem Frühlingsmorgen. Regen läuft die Fenster herunter und Frühstück ist auf dem Tisch hergerichtet.

Mrs. Rockett sitzt in dem Lehnssessel am Kamin. Auf einem kleinen Tischchen neben ihr steht eine Tasse Tee und ein Handarbeitskorb. Sie ist eine aufgeschwemmte, gräulich aussehende Dame, die eine Bluse und Rock und einen künstlich wirkenden, seidenen Pullover trägt. Um ihren Busen hat sie eine Brille für Weitsichtige hängen. Da ihre Füße schlecht sind, muss sie im Haus große, gemusterte Pantoffeln tragen.

Doris ist um die fünfunddreißig und sitzt am Tisch, wo sie eine Zeitung liest, die sie gegen die Teekanne gelehnt hat. Sie ist dünn und anämisch. Sollte sie jemals attraktiv gewesen sein, so sind diese Vorzüge von einer sauren Vornehmheit verdrängt worden. Sie trägt ein nicht beschreibbares, im Haushalt praktisches Kleid, ein Uhrenarmband und ein Bernsteinhalsband. Elsie, ihre Tochter, ist um die vierzehn Jahre alt. Sie sitzt ihr gegenüber und schneidet ihren Toast in Streifen, um sie in ihr gekochtes Ei zu tunken. Sie ist ein gewöhnlich aussehendes Mädchen mit glatten Haaren und trägt eine marineblaue Schuluniform mit einem roten Ledergürtel.

Das vollkommene Schweigen wird von einem gelegentlichen Geräusch eines Löffels in der Tasse oder von dem Hochziehen von Elsies Nase, die einen Schnupfen hat, aufgestört.

Henry Gow betritt das Zimmer. Er ist groß gewachsen und wirkt in seiner Ausstrahlung spartanisch. Er trägt einen gutgeschnittenen, blauen Anzug und eine randlose Brille. Seine Haare werden an den Seiten weiß und dünnen auf der Schädeldecke aus. Wortlos nimmt er an dem Tisch Platz. Sofort steht Doris auf und geht hinaus und kommt nach einiger Zeit mit einem Teller Schellfisch zurück, den sie vor ihm abstellt. Dann geht sie wieder an ihren Platz. Henry gießt sich Tee ein. Ohne ihn anzusehen und von der Zeitung hochzublicken, reicht sie ihm Milch und Zucker. Das Schweigen setzt sich fort, bis Elsie es bricht.

ELSIE: Mama?

DORIS: Ja?

ELSIE: Wann kann ich mir die Haare hoch frisieren lassen?

DORIS: (scharf) Wenn du alt genug bist.

ELSIE: Gladys Pierce ist genauso alt wie ich und hat sie hoch.

DORIS: Was geht dich Gladys Pierce an?! Iss dein Frühstück zu Ende.

ELSIE: Ich begreife nicht, wieso ich es nicht ab haben kann? Wenigstens das.

Die Bemerkung wird ignoriert.

ELSIE: Maisie Blake hat sie sich letzte Woche abschneiden lassen und es sieht toll aus.

DORIS: Maisie Blake geht dich auch nichts an. Sie ist gewöhnlich.

ELSIE: Das sieht Miss Pritchard aber anders. Miss Pritchard mag Maisie Blake sehr gern, sie hat gesagt, es sähe richtig gut aus.

DORIS: (verärgert) Was?

ELSIE: Ihre Haare.

DORIS: Iss‘ dein Frühstück weiter, sonst bist du noch zu spät.

ELSIE: (nörgelnd) Ach, Mama....

DORIS: Und hör auf, die Nase hochzuziehen. Schnief-schnief-schnief! Hast du kein Taschentuch?

ELSIE: Ja, aber nur eins, das sauber ist.

DORIS: Das ist egal. Benutz es.

MRS. ROCKETT: Das Kind kann doch nichts dafür, wenn es erkältet ist.

DORIS: Sie kann sich die Nase putzen, oder? Auch wenn sie Schnupfen hat?

ELSIE: (im Konversationston) Dodie Watson hat seit Wochen eine entsetzliche Erkältung. Sie ist in ihren Brustkorb und wieder zurück in ihren Kopf gewandert.

MRS. ROCKETT: Das ist das Schlimme an Schule, man fängt sich immer was ein.

ELSIE: Miss Pritchard war richtig gemein zu Dodie Watson, sie meinte, sie hätte die Nase voll davon.

DORIS: Wovon?

ELSIE: Von ihrer Erkältung.

Es herrscht wieder Stille, die von dem Geheule eines Babys im Nebenhaus unterbrochen wird.

MRS. ROCKETT: Da ist wieder dieses Kind! Es hat mich die ganze Nacht wach gehalten.

DORIS: Das tut mir wirklich leid.

MRS. ROCKETT: (kramt in ihrem Arbeitskorb herum) Ich habe dir keine Vorwürfe gemacht.

DORIS: Vorletzte Nacht waren es die Warmwasserleitungen.

MRS. ROCKETT: Du solltest jemanden nach ihnen sehen lassen.

DORIS: Du weißt ganz genauso gut wie ich, dass man nichts dagegen tun kann, dass sie ab und zu diesen Lärm machen.

MRS. ROCKETT: (fädelt eine Nadel ein) Ich verstehe wirklich nicht, wieso du keinen Klempner bestellst.

DORIS: (pompös) Weil es mir nicht als nötig erscheint.

MRS. ROCKETT: Das würdest du aber, wenn du in meinem Zimmer schliefest. Gluck-gluck-gluck! Die ganze Nacht durch! Dich geht das ja nichts an, du bist auf der anderen Seite vom Flur.

DORIS: (bedeutungsvoll) Du musst dort ja nicht schlafen.

MRS. ROCKETT: Was meinst du damit?

DORIS: Du weißt ganz genau, was ich damit meine.

MRS. ROCKETT: (kämpferisch) Hör mir mal zu, Doris Gow. Ich habe absolut das Recht, mich zu beschweren, wenn ich das will. Das weißt du ganz genau. Schließlich wohne ich hier ja nicht umsonst.

DORIS: Ich weiß wirklich nicht, was in der letzten Zeit mit dir los ist, Mutter. Du nörgelst nur noch.

MRS. ROCKETT: Ich und nörgeln?! Das gefällt mir. Das ist wirklich starker Tobak!

DORIS: Ja, so ist das aber. Ich bekomme Migräne davon.

MRS. ROCKETT: Dann lass dir was gegen deine Migräne einfallen. Die blitzt in der letzten Zeit ziemlich häufig auf und verschwindet wieder.

DORIS: Und mir wäre es ganz recht, wenn du dir Bemerkungen ersparen würdest, dass du hier nicht umsonst wohnst.

MRS. ROCKETT: Aber es entspricht doch der Wahrheit. Das tue ich auch nicht.

DORIS: Die Leute denken noch, wir nutzen dich aus.

MRS. ROCKETT: So falsch wäre das wohl auch nicht.

DORIS: Mutter! Also, wirklich! Du zahlst keinen Penny mehr, als du dir leisten kannst.

MRS. ROCKETT: Das habe ich auch nie gesagt. Es geht nicht ums Geld, es geht um den mangelnden Respekt.

DORIS: Wirklich schade, dass du zur Abwechslung nicht mal zu Nora rüberwechselst und dort einziehst.

MRS. ROCKETT: Nora hat kein Zimmer über.

DORIS: Aber Phyllis. Sogar ein recht hübsches. Mit Blick auf die Eisenbahn. Ich bin ziemlich sicher, dass ihre Warmwasserleitungen dich nicht stören würden, weil sie nämlich gar kein heißes Wasser hat.

MRS. ROCKETT: Selbstverständlich. Wenn ich hier nicht erwünscht bin, kann ich immer noch in ein Altenheim oder eine private Zimmervermietung gehen.

DORIS: Das möchte ich sehen!

MRS. ROCKETT: Ich bin die Letzte, die sich irgendwo aufdrängt...

DORIS: Um Gottes Willen, fang nicht wieder damit an!

MRS. ROCKETT: (vor sich hin) Es sieht so aus, als ob einer von uns beiden heute Morgen mit dem falschen Fuß aufgestanden ist.

ELSIE: Mama, kann ich noch Toast haben?

DORIS: Nein.

ELSIE: Ich röste ihn mir auch in der Küche selbst.

DORIS: Ich sage doch nein. Drücke ich mich nicht klar und deutlich aus? Du hast schon mehr als genug und du bist zur spät zur Schule.

MRS. ROCKETT: Lass gut sein, Elsie. Hier hast du zwei Pennies, du kannst dir ein Stück Gebäck bei Barret´s kaufen.

ELSIE: (nimmt das Geld) Danke, Oma.

DORIS: Das machst du auf gar keinen Fall, Elsie. Meine Tochter stopft sich mitten in der High Street keinen Kuchen rein.

MRS. ROCKETT: (zugewandt) Iss‘ es im Laden, meine Liebe.

DORIS: Mach schon! Du bist schon zu spät.

ELSIE: Oh Mama, es ist erst zehn vor.

DORIS: Tu, was ich dir sage!

ELSIE: Na gut.

Missmutig geht sie aus dem Zimmer. Es ist zu hören, wie sie geräuschvoll an der Treppe herumfuhrwerkt.

MRS. ROCKETT: (leicht verärgert) Das arme Ding!

DORIS: Ich beknie dich inständig, Elsie nicht so zu verwöhnen, Mutter.

MRS. ROCKETT: Sie verwöhnen. Also, wirklich! Besser, als dass sie verhungert.

DORIS: (empört) Willst du damit andeuten...

MRS. ROCKETT: Ich deute überhaupt nichts an. Elsie wird jetzt ein erwachsenes Mädchen. Sie hatte nur einen Bissen Toast zum Frühstück und den hat sie in ihr Ei getunkt. Das habe ich selbst gesehen.

DORIS: Es geht dich nichts an und für die Zukunft würde ich mich wirklich freuen, wenn du deine zwei Pennies für dich behältst.

MRS. ROCKETT: (verletzt) Sehr wohl. Naturgemäß bekomme ich jedes Mal, wenn ich mich darum bemühe, etwas Freude in das Leben des Kindes zu bringen, eins übergebraten.

DORIS: Wenn man dich reden hört, könnte man wirklich glauben, dass ich dich schlecht behandle.

MRS. ROCKETT: Du nörgelst ganz schön an ihr herum.

DORIS: Das tue ich überhaupt nicht. Mir wär's wirklich lieber, wenn du jetzt still bist.

Sie steht vom Tisch auf und geht zum Fenster; wo sie mit den Fingern am Fensterbrett trommelt. In aller Ruhe hebt er die Zeitung auf, die sie hingeworfen hat.

MRS. ROCKETT: (sehr ernst) Es gibt keinen Grund, die Contenance zu verlieren,

DORIS: Ich verliere nicht die Contenance.

MRS. ROCKETT: Wenn ich zu dem Zeitpunkt, als du in Elsies Alter warst, gewusst hätte, wie du dich entwickeln würdest, hätte ich dir das Leben zur Hölle gemacht. Das sag ich dir.

DORIS: Schade um die verpasste Chance!

MRS. ROCKETT: Eins ist schon mal klar, ich habe keins von meinen Kindern kurz gehalten.

DORIS: Mir wäre es wirklich lieb, wenn du mich mein Kind so erziehen lassen würdest, wie ich das für richtig finde.

MRS. ROCKETT: Sie ist jetzt schon seit Wochen verkühlt und dir ist das völlig egal.

DORIS: Hab ich sie etwa nicht dagegen behandelt? Das ganze Haus stinkt nach Erkältungsmitteln. Was soll ich denn sonst noch tun?

MRS. ROCKETT: Wir hätten letzten Samstag, als es so schlimm war, Doktor Bristow sehen sollen. Er hätte sie blitzschnell geheilt.

DORIS: Du und dein Doktor Bristow!

MRS. ROCKETT: Das wär's wirklich noch, wenn sich das Ganze noch zu einer Bronchitis hin entwickeln sollte. Mrs. Hendersons Muriel hatte Bronchitis. Und das kam nur daher, dass sie eine Erkältung nicht ernst genommen hatten. Das arme Kind bekam einfach keine Luft mehr. Tag und Nacht mussten zwei Kessel auf dem Herd stehen.

DORIS: Ich nehme an, das hat dir dein ehrenwerter Doktor Bristow erzählt.

MRS. ROCKETT: Ja, hat er. Und darüber hinaus hat er dem Mädchen das Leben gerettet. Da kannst du Mrs. Henderson fragen.

DORIS: Da kannst du aber lange warten, dass ich Mrs. Henderson etwas frage! Diese aufgeblasene Person!

MRS. ROCKETT: Mrs. Henderson ist eine sehr nette, damenhafte Frau. Nur weil sie still und ein wenig reserviert ist, sagst du, dass sie aufgeblasen ist...

DORIS: Für wen hält sie sich eigentlich? Für Lady Mountbatten?

MRS. ROCKETT: Also, Doris... Manchmal ermüdest du mich wirklich.

DORIS: Wenn du so verrückt nach Mrs. Henderson bist, frage ich mich, warum du sie nicht öfter siehst. Mir ist aufgefallen, dass du nicht sehr oft dahin gehst.

MRS. ROCKETT: (würdevoll) Ich gehe eben, wenn man mich einlädt.

DORIS: (triumphierend) Ganz genau!

MRS. ROCKETT: Sie mag das einfach nicht, wenn man einfach so in ihr Haus einfällt. Wir können eben nicht alle Amy Fawcett sein.

DORIS: Was ist mit Amy Fawcett?

Elsie betritt mit Regenmantel und Schulranzen das Zimmer. Sie stapft zum Klavier und durchsucht fahrig die Noten.

MRS. ROCKETT: Nun, erst einmal ist sie gewöhnlich. Sie färbt sich die Haare. Und für meinen Geschmack ist sie mir doch ein bisschen zu frei und leichtlebig.

DORIS: Wenigstens macht sie kein Gewese um sich.

MRS. ROCKETT: Das wäre nach der Art von Leben, das sie gelebt hat, wohl auch absurd.

DORIS: Woher willst du wissen, was sie für ein Leben geführt hat.

MRS. ROCKETT: Das weiß doch jeder. Dafür muss man sie sich bloß ansehen. Ich bin eine Frau von Welt, wirklich, und mich kann man nicht täuschen...

DORIS: Mach nicht alles durcheinander. Was suchst du denn?

ELSIE: Die Pixie Parade. Gestern Abend hatte ich sie noch.

DORIS: Wenn das die im blauen Umschlag ist, liegt sie unten.

ELSIE: Tut sie aber nicht. Oh Gott, Miss Pritchard wird wütend auf mich sein, wenn ich sie nicht finde.

MRS. ROCKETT: Vielleicht ist sie in deinem Ranzen, mein Liebes. So... Lass mich mal nachsehen! (Sie öffnet Elsie's Ranzen und wühlt in ihm herum.) Ist sie das hier?

ELSIE: Oh ja, danke, Oma.

DORIS: Um alles in der Welt beeil dich! Sonst bist du zu spät.

ELSIE: Ja, Mama. Wiedersehen, Mama. Wiedersehen, Oma. Auf Wiedersehen, Papa.

HENRY: Auf Wiedersehen.

MRS. ROCKETT: Auf Wiedersehen, Liebes. Gib deiner Großmutter einen Kuss.

Elsie tut es.

DORIS: Und nicht auf dem Nachhauseweg trödeln!

ELSIE: Ja, Mama.

Sie tritt ab. Das Zuknallen der Haustür erschüttert das Haus.

DORIS: (verärgert) Meine Güte!

MRS. ROCKETT: (mit aufgesetzter Höflichkeit) Solltest du heute Morgen einkaufen gehen, würde es dir etwas ausmachen, wenn du mir eine Rolle weißer Baumwolle mitbringst?

DORIS: Ich habe gedacht, du begleitest mich.

MRS. ROCKETT: Da ist mir wirklich nicht nach.

DORIS: Ich schreib's mir auf.

Sie nimmt ein Stück Papier aus der Schublade des Sideboards und notiert etwas darauf.

MRS. ROCKETT: Wenn es nicht auf dem Weg liegt, lass gut sein. Dann mach ich´s irgendwann später selbst.

DORIS: Henry, wir haben schon nach neun.

HENRY: (ohne aufzuschauen) Ich weiß.

DORIS: Du wirst spät sein.

HENRY: Schon in Ordnung.

DORIS: Ich muss sagen, das ist wirklich eine ausgesprochen angenehme Konversation.

MRS. ROCKETT: Und ich muss sagen, dass wenn mein Robert jemals so herumgelungert hätte, wäre ich unversehens zu dem Schluss gekommen, dass das Ende der Welt bevorstünde.

DORIS: Henry spielt gerade mit dem Feuer. Hört auf meine Worte!

MRS. ROCKETT: (beißt einen Faden ab) So, mit der Ecke bin ich fertig,

DORIS: (zu Henry) Du musst jetzt aufstehen, sonst kann ich nicht aufräumen.

HENRY: (steht geistesabwesend auf) Ja.

MRS. ROCKETT: Wo ist Ethel?

DORIS: Sie macht das Schlafzimmer sauber.

Sie nimmt sich ein Tablett, das in der Nähe des Sideboards an den Wand lehnt und stellt die Überbleibsel des Frühstücks darauf ab.

DORIS: Sieh dir nur diese sinnlose Verschwendung an! (Wirft Brotkrumen ins Feuer.)

MRS. ROCKETT: Was hat er denn?

DORIS: Frag mich das bloß nicht. Ich kann´s dir mit Sicherheit nicht sagen.

MRS. ROCKETT: Er ist gestern Abend sehr spät nach Hause gekommen. Ich habe ihn ins Bad gehen hören. (Pause.) Die Spülung macht einen entsetzlichen Lärm.

DORIS: Ach, wirklich!

MRS. ROCKETT: Ja.

DORIS: (knallt die Teekanne auf´s Tablett) Das tut mir aufrichtig leid.

MRS. ROCKETT: Wo ist er gewesen?

DORIS: Woher soll ich das wissen?

MRS. ROCKETT: Hast du ihn nicht gefragt?

DORIS: Dazu lasse ich mich nicht herab.

MRS. ROCKETT: Hat er getrunken?

DORIS: Nein.

MRS. ROCKETT: Hörte sich aber ganz danach an. Dieses Türenknallen.

DORIS: Du weißt doch, dass Henry keinen Tropfen anrührt.

MRS. ROCKETT: Ich weiß, dass er das sagt.

DORIS: Ach, Mutter, sei still! Es sind nicht alle wie Vater.

MRS. ROCKETT: Hüte deine Zunge, Doris Gow! Ich will rein gar nichts von dir hören, was die Erinnerung an deinen armen Vater einschwärzt.

DORIS: Das habe ich auch nicht getan.

MRS. ROCKETT: (streitlustig) Oh doch. Hast du. Du hast schon wieder Andeutungen gemacht.

DORIS: (hebt das Tablett hoch) Vater hat getrunken und das weißt du. Jeder wusste das.

MRS. ROCKETT: Du bist ein böses Weib.

DORIS: Es ist wahr.

MRS. ROCKETT: Dein Vater war ein Gentleman. Etwas, was dein Ehemann mit seinen Abendkursen und Bücherzirkeln nie sein wird. Abendkursen! Dass ich nicht lache!

DORIS: Und wer macht jetzt Andeutungen?

MRS. ROCKETT: (wütend) Ich. Und ich schäme mich nicht im geringsten, das zuzugeben.

DORIS: Was willst du damit sagen?

MRS. ROCKETT: (sarkastisch) Ich nehme an, er hat gestern wieder einen seiner Abendkurse belegt, was?

DORIS: (laut) Kümmere dich um deine Angelegenheiten!

Henry tritt im Regenmantel und mit Melone auf.

HENRY: Was ist los?

DORIS: Wo bist du letzte Nacht gewesen?

HENRY: Wieso?

DORIS: Mutter und ich wollen das wissen.

HENRY: Ich wurde im Laden aufgehalten und ich habe in der Stadt zu Abend gegessen.

DORIS: Mit wem?

HENRY: Mit Charlie Henderson.

Er nimmt die Zeitung vom Tisch und tritt ab. Nach einer Weile wird die Haustür zugeknallt. Das Kleinkind im Nebenhaus bricht erneut in Gequäke aus.

MRS. ROCKETT: Schon wieder dieses Gör! Meiner Meinung nach hat es Hunger.

DORIS: Da wundere ich mich aber, dass du nicht rüber gehst und ihm zwei Pennies für ein Stück Gebäck gibst.

Sie zieht die Tür mit ihrem Fuß zu und verschwindet mit Tablett, während das Licht heruntergezogen wird.

ZWEITE SZENE

Es ist halb acht Uhr abends. Elsie sitzt am Klavier und übt. Dabei tritt sie das Pedal immer wieder sehr laut nach unten. Mrs. Rockett hat in ihrem Sessel am Kamin Platz genommen, aber sie trägt Straßenkleidung und einen schwarzen Hut mit einem Schleier. Doris, die gleichfalls Straßenkleidung trägt, nimmt Schnittmuster und Schneider-Utensilien vom Tisch. Am anderen Ende ist der Tisch halb mit einer Decke bedeckt, auf der ein Laib Brot, kalter Braten, ein Teller mit zwei Tomaten. Steaksauce und eine Teekanne, Teetasse, eine Zuckerschale und ein Milchtöpfchen stehen.

Henry tritt auf und zieht seinen Regenmantel aus. Er sieht sich kurz im Zimmer um und geht in den Flur zurück, um seine Sachen aufzuhängen. Elsie hört auf zu spielen und geht zu Doris herüber.

ELSIE: Können wir jetzt los?

DORIS: Gleich.

ELSIE: Wir verpassen sonst den Zeichentrickfilm.

DORIS: Setz dir deinen Hut auf und mach dir keine Sorgen.

ELSIE: (nimmt ihren Hut vom Sideboard) Na gut.

Henry tritt wieder auf.

DORIS: Dein Essen ist fertig. Der Kessel steht auf dem Gasofen, wenn du Bedarf hast. Wir sind schon fertig.

HENRY: Oh!

DORIS: Und es besteht kein Grund für dich, verletzt drein zu schauen.

HENRY: Wie du meinst.

DORIS: Wenn du es schaffen könntest, etwas früher nach Hause zu kommen, würde mir das viel Ärger ersparen.

HENRY: (freundlich) Tut mir leid, Liebes.

DORIS: Schön und gut, dass es dir leid tut, aber in den letzten Wochen bist du immer später nach Hause gekommen. Du kannst mir nicht erzählen, dass du jeden Abend Überstunden schieben musst.

HENRY: In Ordnung, Liebes. Ich richte es aus.

DORIS: Hier, Elsie, leg das in die Schublade.

Sie reicht ihr Schneiderutensilien und Strickmuster herüber. Gehorsam nimmt Elsie sie entgegen und legt sie in der linken Schublade des Sideboards ab.

HENRY: (am Tisch) Kalter Braten! Na, so eine Überraschung!

DORIS: (blickt ihn scharf an) Was ist nur mit dir los?

HENRY: Das weiß ich noch nicht.

DORIS: Wenn du das meinen solltest: Er ist vollkommen frisch.

HENRY: Warum seid ihr alle so aufgedonnert?

ELSIE: Wir gehen ins Kino.

HENRY: Ach, ich verstehe.

DORIS: Wenn du fertig bist, kannst du alles auf's Tablett und in der Küche für Ethel stehen lassen.

HENRY: Die gute, alte Ethel!

DORIS: (überrascht) Bitte?

HENRY: Ich habe gute, alte Ethel gesagt.

DORIS: Nun, es hat sich sehr dumm angehört.

MRS. ROCKETT: (fixiert ihn) Was ist bloß los mit dir?

HENRY: Nichts. Wieso?

MRS. ROCKETT: Du wirkst so komisch.

HENRY: Ich fühle mich auch komisch.

MRS. ROCKETT: Hast du getrunken?

HENRY: Ja.

DORIS: Henry!

MRS. ROCKETT: Ich hab's gewusst.

HENRY: In der Stadt habe ich einen Whisky-Soda getrunken und dann noch einen in der Kneipe.

DORIS: (überrascht) Wozu?

HENRY: Weil mir danach war.

DORIS: Du solltest dich schämen.

HENRY: Etwas später genehmige ich mir noch einen.

DORIS: Das wirst du auf keinen Fall.

HENRY: Der Hut ist scheußlich!

DORIS: (wütend) Mit mir sprichst du nicht so!

HENRY: Wieso nicht?

DORIS: (leicht verdutzt) Weil ich das nicht akzeptiere.

HENRY: Es ist ein ganz ordinärer, kleiner Hut und er sieht entsetzlich aus!

DORIS: (mit bewundernswerter Anstrengung, sich zu kontrollieren) Jetzt hör mir mal zu, Henry Gow, wenn ich dich beim nächsten dabei erwische, wie du so nach Hause kommst und trinkst und mich beleidigst, dann werde ich...

HENRY: (unterbricht sie sanft) Was wirst du dann tun, Doris?

DORIS: (empört) Dann werde ich dir klipp und klar sagen, was ich von dir denke.

HENRY: Ach ja. Klippen und Klare. Da fühlst du dich ja am wohlsten. (Er lacht herzlich über seinen eigenen Witz.)

DORIS: Ich wäre dir äußerst dankbar, wenn du mir sagen würdest, was das alles zu bedeuten hat?

HENRY: Ich feiere.

DORIS: Was soll das bedeuten? Feiern? Wovon redest du?

HENRY: Heute Abend ist unser Jahrestag.

DORIS: Red' nicht so einen Schmus. Unser Jahrestag ist erst im November.

HENRY: Den meine ich ja gar nicht. Heute Abend jährt sich der Tag, wo wir zum ersten Mal eine Affäre hatten und du deiner Meinung nach gleich schwanger wurdest.

DORIS: (kreischt auf) Henry!

HENRY: (freut sich über seinen wohl kalkulierten Effekt) Hurra!

DORIS: (außer sich) Wie kannst du es wagen, solch scheußliche Dinge auch noch vor dem Kind zu sagen.

HENRY: (mit romantischem Unterton) Allerdings erblickte unsere Tochter erst nach etwas mehr als drei Jahren später das Licht der Welt! (Fällt in seine normale Stimmlage zurück.) Wenn man in Betracht zieht, wie viel Zeit du dir gelassen hast, um dich zusammenzusetzen, verstehe ich nicht, wieso du nicht hübscher geworden bist.

DORIS: Geh nach oben, Elsie!

HENRY: Du bleibst hier, Elsie!

DORIS: Tu, was ich dir sage.

ELSIE: Aber Mum...

DORIS: Um Gottes Willen, Mutter, nimm du sie dir! Merkst du nicht, was hier gleich passiert?

HENRY: (entschlossen) Lass sie in Ruhe und setz dich hin!

Mrs. Rockett zögert.

HENRY: Ich habe gesagt, du sollst dich hinsetzen.

MRS. ROCKETT: (fällt in ihren Sessel zurück) Also, ich würde niemals...

HENRY: (glücklich) Siehst du. Es wirkt wie Zauberei.

DORIS: Da gibst du wirklich ein schönes Bild von dir ab. Das muss ich dir lassen.

HENRY: Gar nicht mal so schlecht, was? Ehrlich gesagt, bin ich selbst auch ganz zufrieden damit.

DORIS: Geh ins Bett!

HENRY: Deinen Befehlston kannst du dir sonst wo hinschmieren. Wer gibt dir eigentlich das Recht, so an mir herumzunörgeln und mich zu scheuchen? Dazu fehlt dir jede Legitimation. Ich bin derjenige, der die Miete zahlt und für dich arbeitet und dich versorgt. Ich möchte wirklich einmal gern wissen, was du mir dafür gibst? Nichts! Ich sitze am Frühstückstisch und bin dazu gezwungen, dir und deiner Mutter beim Streiten zuzuhören. Du bist derart mit deiner Zickigkeit und schlechten Laune beschäftigt, dass du kaum guten Morgen sagen kannst. Ich komme erschöpft von der Arbeit nach Hause und die Chancen, dass ich etwas Warmes zu essen bekomme, stehen eins zu zehn. Hier. Bitte. Sieh dir nur den Braten an! Willst du wissen, was ich davon halte? (Er wirft ihn ihr vor die Füße.) Und die Tomaten und deine Steaksauce. (Er wirft sie gleichfalls.)

DORIS: Henry! Der Teppich!

HENRY: (wirft die Butterdose Kopf unter auf den Boden) Der Teppich?! Ganz genau das denke ich vom Teppich!

DORIS: Dass ich das ich erleben muss! Dass ich erleben muss, wie der Mann, den ich geheiratet habe, sich wie ein Tier benimmt!

HENRY: Steigere dich da bloß nicht rein! Du wirst all deine Kräfte noch gebrauchen, wenn du gehört hast, was ich dir zu sagen habe.

DORIS: Hör zu!

HENRY: Setz dich! Wir sollten uns alle hinsetzen. Ich fürchte, das Kino wird dir heute Abend durch die Lappen gehen.

DORIS: Elsie, du kommst mit mir.

MRS. ROCKETT: Ja, geht nur, meine Kinder.

Sie macht eine Bewegung in Richtung Tür, aber Henry ist zu schnell für sie. Er verschließt die Tür und steckt den Schlüssel in seine Hosentasche.

HENRY: Von diesem Augenblick träume ich seit vielen Jahren und ihr könnt mir glauben, dass ich ihn mir nicht von euch verderben lasse, indem ihr euch entzieht.

DORIS: (den Tränen nahe) Lass mich hier raus!

HENRY: Du bleibst, wo du bist, bis ich fertig bin.

DORIS: (bricht in Tränen aus und sackt am Tisch zusammen) Oh! Oh! Oh!

ELSIE: (ebenso) Mama... Oh, Mama...

HENRY: Ach, sei still. Geh zum Sideboard und hol den Portwein für deine Mutter heraus. Nun, mach schon. Tu, was ich dir sage!

Verstört und wie hypnotisiert geht sie zum Sideboard und holt eine Flasche billigen Portwein und ein paar Gläser. Dabei zieht sie die Nase hoch, während Doris weiter seufzt.

HENRY: Sehr schön.

MRS. ROCKETT: (ruhig) Du besoffenes Schwein, du!

HENRY: (freudig) Es ist noch viel schlimmer, Mutter, viel schlimmer. Wart's nur ab!

MRS. ROCKETT: (ignoriert ihn) Nimm dir was von dem Portwein, Dorrie. Der wird dir gut tun.

DORIS: Ich will keinen. Ich würde dran ersticken.

HENRY: (gießt welchen ein) Los, komm!

DORIS: Bleib mir vom Leib!

HENRY: Trink und hör auf rum zu heulen.

DORIS: Das vergebe ich dir nie, nie, nie, nie! Bis ans Ende meiner Tage! (Sie trinkt etwas von dem Portwein.)

HENRY: (kommentiert sie) So ist's brav!

MRS. ROCKETT: Hör einfach nicht hin, Dorrie! Er ist betrunken.

HENRY: Ich bin nicht betrunken. Ich habe nur zwei Whisky-Soda gehabt, um mir für den ersten Stoß Mut anzutrinken. Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, wie viel Angst ich hatte, wie ich mir das alles so mit kühlem Kopf überlegt habe. Jetzt habe ich aber keine Angst mehr. Das ist alles viel leichter, als ich angenommen habe. Das Einzige, was ich bedaure, ist, dass ich die Sache nicht schon seit langem angegangen bin und dir nicht ins Gesicht gesagt habe, was ich von dir denke, Dorrie. Was ich schon seit Jahren von dir, diesem furchtbaren Gör und der alten Schreckschraube von deiner Mutter denke.

MRS. ROCKETT: (schrill) Henry Gow!

HENRY: Du hast mich schon verstanden, „alte Schreckschraube“ habe ich gesagt und „alte Schreckschraube“ habe ich gemeint.

MRS. ROCKETT: Lass mich aus diesem Zimmer raus. Ich bleibe nicht hier und lasse Beleidigungen über mich ergehen. Ich...

HENRY: Du bleibst hier so lange, wie ich das will.

MRS. ROCKETT: Ach, wirklich?! Das wollen wir doch mal sehen!
Mit erstaunlicher Wendigkeit läuft sie zum Fenster und schafft es, es zu öffnen. Henry fasst sie am Arm.

HENRY: Nein, das wirst du schön bleiben lassen.

MRS. ROCKETT: Lass' mich los!

DORIS: Oh Mutter, die Nachbarn müssen nicht alles mitkriegen.

HENRY: Lass das schön bleiben!

MRS. ROCKETT: (brüllt plötzlich mit enormer Kraft los) Hilfe! Hilfe! Polizei! Hilfe! Mrs. Harrison! Hilfe!

Henry zieht sie vom Fenster fort, dreht sie herum und verpasst ihr eine Ohrfeige. Sie fällt gegen das Klavier, während Henry das Fenster verschließt, den Schlüssel herumdreht und ihn in seine Tasche steckt.

DORIS: (sieht ihn mit Entsetzen an) Oh Gott! Oh mein Gott!

ELSIE: (bricht wieder in Tränen aus) Oh Mama, Mama, er hat Oma geschlagen! Oh Mama...

Sie rennt zu Doris, die beschützend die Arme um sie legt.

MRS. ROCKETT: (nach Luft ringend) Oh, mein Herz! Ich glaube, ich werde ohnmächtig. Oh, mein Herz!

HENRY: Beruhig dich. Ich kümmere mich schon um dich, wenn du umkippst.

MRS. ROCKETT: Oh... Oh.... Oh Gott!

Mrs. Rockett rutscht auf den Boden. Sie fängt ihren Sturz ab, indem sie sich an dem Klavierhocker festhält. Doris springt vom Tisch aus auf.

DORIS: Mutter!

HENRY: Bleib, wo du bist!

Henry geht zum Sideboard und gießt ein Glas Wasser ein. Ohne auf ihn zu hören, rennt Doris zu ihrer Mutter. Elsie jammert.

HENRY: Aus dem Weg, Doris! Wir wollen doch nicht alle nass werden.

Er tritt mit dem Glas Wasser heran. Mrs. Rockett setzt sich schwach auf.

MRS. ROCKETT: (sehr belegt) Wo bin ich?

HENRY: Cranworth Road Nummer 17, Clapham.

MRS. ROCKETT: Oh... Oh Gott!

HENRY: Hör zu, Mutter! Ich möchte, dass keine Unklarheit darüber herrscht. Mir hat es Spaß gemacht, dir eine zu knallen, weißt du? Es war ganz entzückend! Und wenn du dich nicht benimmst und ruhig bist, bekommst du noch eine ab. Los, setz dich in deinen Sessel und denk dran: Wenn du wieder ohnmächtig wirst, steht das Wasser für dich bereit.

Er hilft ihr hoch und begleitet sie zu dem Sessel am Kamin. Sie sinkt hinein und sieht ihn wütend an.

HENRY: Na, also! Setz dich, Dorrie. Du siehst dumm aus, wie du so herumstehst.

DORIS: (sehr bemüht, sich zusammenzureißen) Henry....

HENRY: (langsam, aber sehr entschlossen) Setz dich! Und sorg dafür, dass Elsie ruhig ist oder sie fängt sich auch eine.

DORIS: (würdevoll) Komm zu mir, Elsie. Und sei still!

Sie setzt sich mit Elsie an den Tisch.

HENRY: Sehr schön.

Langsam und schweigend geht er im Zimmer auf und ab. Er betrachtet sie mit einem Ausdruck größter Befriedigung. Schließlich geht er zum Kamin. Mrs. Rockett zuckt leicht auf, als er sich nähert, aber er lächelt sie vergewissernd an und entzündet eine Zigarette. Mittlerweile hat sich Doris von ihrer Angst erholt und beginnt, vor Wut zu kochen. Sie bleibt ruhig und beobachtet ihn mit Argusaugen.

- HENRY: Dann will ich mal anfangen. Ich werde euch jetzt in aller Ruhe ein paar Dinge erklären.
- DORIS: Das macht dir wirklich Spaß, was?
- HENRY: Das stimmt.
- DORIS: (an Mut gewinnend) Wenn ich mit dir fertig bin, wird dir das Lachen schon vergehen.
- HENRY: (höflich) Durchaus möglich, Dorrie. Durchaus möglich!
- DORIS: Und hör auf, mich Dorrie zu nennen! Torkelst hier besoffen nach Hause, schlägst meine arme Mutter und versetzt Elsie in Angst und Schrecken.
- HENRY: Vielleicht tut ihnen das ja gut. Vielleicht tut's ihnen beiden gut. Da ist doch endlich mal was los im Haus. Gott weiß, wie öde es sonst meistens ist.
- DORIS: (mit beißendem Sarkasmus) Sehr intelligent, wirklich sehr intelligent.
- HENRY: Vor fünfzehn, nein, vor sechzehn Jahren, Dorrie, haben du und ich uns in dem Haus deiner Tante Daisy in der Stansfield Road ein bisschen hin- und hergeschubst. Erinnerst du dich?
- DORIS: Henry!
- HENRY: (ignoriert sie) Wir hatten das Haus ganz für uns alleine. Es war Sonntag. Deine Tante war zusammen mit Mr. Simmonds, ihrem Untermieter, zu dem sie, wie Schriftsteller sich ausdrücken würden, ein inniges Verhältnis hatte, rüber in das Golden Calf Pub.
- MRS. ROCKETT: Das ist ja widerlich. Ich höre mir kein weiteres Wort an.
- HENRY: Und ob! Halt den Mund!
- DORIS: Schenke ihm einfach keine Beachtung, Mutter! Er ist durchgedreht.

- HENRY: Lasst mich nachdenken, wo war ich stehen geblieben? Oh ja, die Stansfield Road. Du warst schon ganz schön lange hinter mir her, Dorrie. Ich habe das damals nicht begriffen, aber etwa später schon. Du brauchtest einfach einen Ehemann. Nora war verheiratet, Phyllis verlobt. Und beide waren jünger als du. Du brauchtest also dringend einen Mann und hast dich auf mich kapriziert. Hübsch genug sahst du aus und ich hatte an den Köder, den du ausgelegt hattest, angebissen. Ein paar Monate später hast du mir dann untergejubelt, dass du einen Braten in der Röhre hättest. Du hast Rotz und Wasser geheult. Ich erinnere mich genau. Du hast gesagt, dass die Schande deine Mutter umbringen würde, wenn sie das jemals heraus bekäme. Damals war mir noch nicht klar, dass es eine gehörige Portion mehr bedarf als das, um die alte, ledergegerbte Schindmähre in den Tod zu treiben...
- MRS. ROCKETT: (bricht in Tränen aus) Ich halte das nicht aus! Ich halt's nicht aus! Nein!
- HENRY: (spricht über ihr Schluchzen) Ich nehme an, du hattest deine Finger dadrin. Auf eine subtile Art natürlich. Du wusstest, dass alles in Ordnung war, dass Dorrie genauso schwanger war wie ich. Aber wir fuhren in den Hafen der Ehe ein. Da habt ihr beide für gesorgt. Und ich ließ alle Pläne fahren, um meine Pflicht zu tun. Schluss war's mit meinen Ambitionen, als Steward auf einem Schiff anzuheuern und ein bisschen von der Welt zu sehen. Ja, all das verschwand in meinem Leben. Wir haben uns häuslich niedergelassen und ich begann bei Ferguson's Strumpfwaren zu arbeiten.
- DORIS: Ich habe dir die besten Jahre meines Lebens geschenkt. Vergiss das nicht.
- HENRY: Von dir habe ich niemals das Beste von irgendwas bekommen. Noch nicht mal von dir selbst. Du wolltest ja noch nicht mal Elsie haben.
- DORIS: (wild) Das ist nicht wahr! Halt dir die Ohren zu, Elsie, und hör nicht auf ihn! Er ist böse, böse...!
- HENRY: (grimmig) Und ob das wahr ist! Du weißt es so gut wie ich.
- DORIS: (schrill) Es war nur recht, dass du mich geheiratet hast! Es war nur fair! Hast du mich etwa nicht ausgenutzt? Du hast mir meine Unschuld geraubt. Es war nur recht, dass du dafür bezahlt hast.
- HENRY: Ganz ruhig, Dorrie! Und red' nicht so einen Blödsinn! Unschuldig war ich, nicht du. Vor langer, langer Zeit habe ich herausgefunden, dass du mich beschwindelt hast. Und als ich es herausfand, als ich mir ganz sicher war, habe ich damit angefangen, dich zu beschwindeln. Halt dich fest, Dorrie, mein Schatz, jetzt wirst du dich wirklich aufregen. Ich habe gespart! Seit zehn Jahre verdiene ich jede Woche ein bisschen mehr, als du angenommen hast. Ich habe – über den Daumen gepeilt – 572 Pfund zurück gelegt. Hast du mich gehört? 572 Pfund!
- MRS. ROCKETT: Henry! Das kann nicht sein! Es ist gelogen...

DORIS: (springt gleichfalls hoch) Das ist nicht möglich! Du hättest es ausgegeben. Ich hätte davon Wind bekommen.

HENRY: Ich habe mir schon gedacht, dass euch das aus den Stühlen holt. Aber regt euch nicht auf. Immer schön ruhig bleiben. Ich hab's nicht bei mir. Es ist auf der Bank. Aber es ist nicht für euch, es ist für mich. Abgesehen von fünfzig Pfund. Die gehen an euch. Fünfzig Pfund. Das letzte Mal, dass ihr was von mir kriegt..

DORIS: Henry! So grausam kannst du nicht sein! Du kannst nicht so gemein sein!

HENRY: Ich habe nur das getan, was ich für fair halte und was ich für fair halte, ist sehr viel mehr als ihr verdient. Ich habe das Haus im Grundbuch auf deinen Namen umschreiben lassen, damit du immer ein Dach über dem Kopf hast. Du kannst immer Untermieter aufnehmen. Gott stehe den armen Trotteln bei!

DORIS: 572 Pfund! So viel hast du und du überlässt mich dem Hungertuch!

HENRY: Lass das Theater, Dorrie, und wirf mal einen Blick auf das Sparkonto deiner Frau Mutter! Ich wette, dass sie da genug drauf hat, um dich bis ans Ende deiner Tage zu versorgen. Sie hat ihren armen Mann erfolgreich ausgesogen - dessen bin ich mir sicher -, bis er zur Mumie zerfiel.

MRS. ROCKETT: Das ist gelogen!

HENRY: Jetzt hör mir mal gut zu, Schwiegermutter, du hast dir heute Abend schon einen gefangen und wenn du noch einen haben willst, bekommst du ihn nicht so einfach, dafür musst du schon Männchen machen.

MRS. ROCKETT: Ich zeige dich wegen Körperverletzung an. Ich schicke dir die Polizei auf den Hals, mein lieber Freund!

HENRY: Da müssen sie sich aber ganz schön beeilen. Mein Schiff legt morgen in aller Herrgottsfrühe ab.

DORIS: (entsetzt) Schiff!

HENRY: Ich verschwinde. Ich habe meine Fahrkarte und meinen Reisepass hier in meiner Tasche. Mein Foto im Pass ist ein echter Brüller. Ich würd's euch gerne zeigen, aber mir ist es nicht so ganz recht, wenn ihr meinen neuen Namen seht.

DORIS: Das kannst du nicht tun. Ich kann dich von Gesetzes wegen aufhalten. Es handelt sich um böswilliges Verlassen.

HENRY: Ganz recht, Dorrie, du sagst es. Es handelt sich eindeutig um böswilliges Verlassen.

DORIS: (atemlos) Wo gehst du hin? Du musst es mir verraten! Wo gehst du hin?

- HENRY: Das würdest du wirklich zu gern wissen, was? Vielleicht nach Afrika, vielleicht nach China, vielleicht nach Australien. Es gibt ganz schön viele Orte auf diesem Planeten, von denen du keine Ahnung hast, Dorrie. Du hast mich oft dafür ausgelacht, dass ich lese. Aber in diesen Büchern habe ich eine ganze Masse herausgefunden. In der Südsee gibt es beispielsweise Inseln mit Kokospalmen, Schildkröten und ununterbrochenem Sonnenschein. Du kannst dort praktisch von nichts leben. Oder Australien und Neuseeland. Mit ein bisschen Kapital kann ich dort eine Schafzucht aufmachen. Stell dir das mal vor: Meilen über Meilen von freier Fläche, die sich so weit erstreckt, wie dein Auge reicht. Gutes Essen und frische Luft. Das wäre doch sehr schön. Das könnte mir gefallen. Und dann Südamerika. Es gibt dort Kaffee-, Zucker- und Bananenplantagen. Wenn ich nach Südamerika gehe, lasse ich dir eine ganze Staude schicken. Bananen, Dorrie! Bananen!
- DORIS: Hör mir mal zu, Henry. Du kannst so eine abscheuliche Sache einfach nicht tun. Wenn du mich nicht mehr liebst, denk an Elsie.
- HENRY: (träumt weiter) Und dann ist da der Ozean. Ich rede nicht von dem Ozean, den wir aus Worthing kennen – mit Ebbe und Flut. Und der Band, die auf dem Pier spielt. Ich rede von dem wirklichen Ozean. Der Ozean, über den Joseph Conrad geschrieben hat oder Rudyard Kipling und viele andere. Ein Ozean mit phantastischen, großen Wellen, Fontänen, Taifunen und fliegenden und leuchtenden Fischen, die den Meeresschaum so aussehen lassen, als wäre er entzündet. Diese Leute kannten sich aus. Sie hatten eine Ahnung davon, wie das Leben sein könnte, wenn man ihm eine Chance gibt. Sie wussten, dass es mehr gibt als nur albernem Nippes, furnierte Eiche, Seidengardinen und Altwerden und sich schlecht fühlen, ohne dass man irgendwas vorzuweisen hat. Ich bin ein Mann mittleren Alters, aber alles in allem erfreue ich mich einer guten Gesundheit. Ich habe immer noch ein bisschen Zeit, etwas von dem wahren Leben zu sehen, bevor ich ins Gras beiße. Ich bin immer noch fit genug, um zu arbeiten und damit meine ich richtige Arbeit. Nicht irgendwelche Bücklinge und mich vor irgendwelchen alten, dummen Kühen zum Idioten machen und ihnen den Weg zur Seiden-, Porzellan- und Schnäppchenabteilung zeigen.
- DORIS: (hysterisch) Du wirst schon sehen: Gott wird dich strafen! Du wirst schon sehen!
- HENRY: Gott straft mich seit fünfzehn Jahren! Es wird langsam Zeit, dass er seine Finger von mir lässt. Er hat mich ausführlich dafür bestraft, dass ich so dumm gewesen bin, dass ich zugelassen habe, dass du deine Klauen in mich schlägst.
- DORIS: (ihre Taktik ändernd) Henry, hab Mitleid! Bitte! Sei nicht so grausam! Bitte! Bitte!

HENRY: Fang jetzt bloß nicht mit dem Heulen und Zähneknirschen an! Damit erreichst du bei mir gar nichts. Ich weiß, wie du bist. Ich kenne dich durch und durch. Du fürchtest dich jetzt, du machst dir die Hosen voll, aber wenn ich dir den kleinen Finger reiche, bist du danach furchtbarer als du je warst. Du bist schlecht, Dorrie. Nicht, was die Welt schlecht nennt. Aber ich nenne es schlecht. Böseartig, kalt und respektierlich! Leb wohl, Dorrie...

DORIS: (wirft ihm die Arme um den Hals und bricht in Tränen aus) Hör mir zu, Henry... Du musst mich anhören. Du musst. Du kannst uns nicht dem Hungertod überlassen, du kannst uns nicht auf die Straße werfen. Wenn ich dir eine schlechte Ehefrau gewesen bin, dann tut mir das leid. Ich bemühe mich, mich zu bessern. Das werde ich wirklich tun. Bei Gott! Das schwöre ich. Du kannst das nicht tun. Wenn du mir nicht vergeben kannst, denk an Elsie, an die arme, kleine Elsie...

HENRY: Die arme, kleine Elsie. Mein Augapfel! Ich finde Elsie grauenhaft. Das habe ich immer schon gedacht, schon als sie klein war. Sie hat ihr Leben lang nur rum gejammert und die Nase hochgezogen und versucht sich in Vorteil zu setzen.

ELSIE: (jammert) Oh Mama! Hast du gehört, was er gesagt hat?! Oh Papa, oh Gott!

MRS. ROCKETT: (tröstet sie) Ruhig, mein Schatz. Hör nicht auf ihn!

HENRY: In einem Jahr kann Elsie arbeiten gehen. Und in der Zwischenzeit, Dorrie, kannst du selber arbeiten. Du bist doch eine junge, kräftige Frau. Hier sind deine fünfzig Pfund.

Er nimmt einen Umschlag aus seiner Tasche und wirft ihn auf den Tisch. Dann geht er zur Tür. Doris läuft ihm hinterher und hält ihn am Arm fest.

DORIS: Henry, Henry, das kannst du nicht machen, du kannst...

HENRY: (ringt mit ihr) Lass mich los!

DORIS: Mutter, Mutter! Hilfe! Hilf mir! Lass ihn nicht fort!

Henry befreit sich von ihr, nimmt sie bei den Schultern, drückt sie wieder in ihren Sessel, dann schließt er die Tür auf und öffnet sie.

HENRY: Zum letzten Mal blicke ich auf dich, Dorrie. Solange ich lebe, werde ich dich nie wieder sehen.

DORIS: Mutter! Oh Gott! Oh, mein Gott!

Sie vergräbt ihren Kopf in ihren Armen und beginnt, laut zu schluchzen. Elsie läuft zu ihr hin, schließt sich ihr an. Paralytisch sitzt Mrs. Rockett und straft ihn mit todesverachtenden Blicken.

HENRY:

(ruhig) Drei Generationen. Großmutter, Mutter und Kind. Alle aus denselben Knochen, Sehnen, Muskeln und Drüsen gemacht. Millionen von euch. Millionen ganz genau wie ihr. Du bist erledigt, Schwiegermutter, du bist so was von abgelebt. Du bist eine Schießbudenfigur. Eine Schwiegermutter mit Sparstrumpf. Und das war's auch schon! Dorrie, in den nächsten Jahren wird sich erweisen, ob du was auf dem Kasten hast oder nicht. Vielleicht trägt mein Handeln zur Rettung deiner unsterblichen Seele bei. Das wäre doch gar nicht so schlecht, was? Von Natur aus bist du ein übler Feldweibel und eine Betrügerin und ich kann dich einfach nicht mehr sehen. Davon abgesehen möchte ich noch einmal die Gelegenheit ergreifen und feststellen, wie hässlich ich deinen Armreif finde und immer schon gefunden habe. Und was dich anbelangt, Elsie, hast du eine Chance. Allerdings eine sehr kleine. Das muss ich leider sagen. Aber es ist immerhin eine Chance. Wenn du zu arbeiten lernst und unabhängig bist und du, wenn die Zeit kommt, was du zu geben hast, mit freiem Herzen und ohne den Anspruch auf eine lebenslange Bezahlung gibst, besteht Hoffnung, dass du ein anständiges, menschliches Wesen wirst. Wenn du einen letzten Rat von deinem grausamen, undankbaren, scheidenden Vater hören möchtest, dann gibst du das erste Geld, was du verdienst, zur Entfernung deiner Polypen aus. Auf Wiedersehen alle zusammen! Schön, euch gekannt zu haben!

Das Geheul von Doris und Elsie nimmt an Lautstärke zu, während er belebt abtritt und die Tür hinter sich zuknallt.

VORHANG